

Ein Pädagoge des Mittelalters

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrerkassa kommt zustande und zwar besonders durch sachverständiges und widerstandsfähiges Schaffen von Mitgliedern, die dem Lehrerstande nicht angehören, wohl aber dem Kantonalverbande der Lehrer. Ein Schritt nach dem andern! —

In Obwalden hat der Schreiber zur Stunde mangelhafte Fühlung. Sollte eine Einsendung eines schweiz. Lehrerorgans nicht flunkern, so herrschte dormalen im sonst so schulfreundlichen Ländchen etwelche Spannung zwischen Behörden und Lehrerverband. Hoffen wir, es sei dem nicht ganz so. Denn das ist sicher, daß in Obwalden maßgebendenorts in geistlichen und weltlichen Kreisen Schule und Lehrerstand hohe Achtung genießen. Und sei die gegenseitige Stimmung dormalen wie immer, Behörden und Lehrerschaft stehen hier seit urdenklichen Zeiten in zu freundschaftlichem Verkehr miteinander, als daß kleinliche Mißstimmungen andauern könnten. Auch hier wird der Kantonalverband mutig und ausdauernd seine in der Macht der Verhältnisse liegenden Forderungen stellen und sachlich erneuern, und der schul- und lehrerfreundliche Geist der Behörden wird dem Lehrerstande gerecht werden. Mit lugg lan, aber immer Maß halten, das führt zum Ziele und allgemach zu gegenseitiger Verständigung und gerechter Würdigung. —

Also sagen wir abschließend, wo keine Kantonalverbände sind, sollten solche geschaffen werden, aber mit praktischen und nicht einseitigen Zielpunkten. Und die einzelnen Sektionen sollten einem Kantonalverbande die Aufgabe weisen, die Ziele zeichnen. Wo es tunlich ist, geschehe es, es ist das vorab des Lehrers und der Schule unberechenbarer Vorteil. —

Cl. Frei.

Ein Pädagoge des Mittelalters.

Merkwürdig, wie man heute wieder dazu kommen kann, sich allen Ernstes um den Gedankenreichtum des Mittelalters zu kümmern, nachdem man es Jahrhunderte lang verächtlich totgeschwiegen hatte. Wie oft zitiert z. B. Hilty-Bern mittelalterliche Asketen. In seinem Buche „Neue Briefe“ führt er viele Seiten lang Stellen aus den Schriften der seligen Katharina von Genua und des hl. Franz von Assisi an. Wenn unsere Schriftsteller des Mittelalters für den evangelischen Professor Autoritäten sind, so dürfen sie es in erhöhtem Maße für uns selbst sein und zwar nicht nur die Asketen, sondern auch die Pädagogen. Anlässlich einer Konferenz wurde vom Referenten ein Lebensbild eines solchen Pädagogen entworfen. Es war die Rede von Victorino von Feltre (1378—1446). Ich hatte mir die Arbeit auserbeten und bin in der Lage, einige Passus anzuführen:

Victorino hielt nach dem Beispiel der alten Griechen und Römer viel auf einen gesunden, kräftigen, gelenken und dem Geiste gehorsamen Körper. Darum gestattete und förderte er die freie Körperentwicklung durch täglich geordnete Übungen im Schwimmen, Reiten, Laufen, Fechten u. s. w. und gab solchen Übungen oft noch dadurch ein besonderes Interesse, daß er seine Schüler in zwei Heeresabteilungen brachte, wo sie in Schlachtreihen miteinander kämpfen mußten. . . . Bei diesen Übungen richtete er sein ganz besonderes Augenmerk auf diejenigen, welche langsam und unlufig zu solchen Übungen schritten, weil er von ihnen nicht mit Unrecht fürchtete, daß sie später auch nicht mit der entsprechenden Lust zu geistigen Anstrengungen bereit sein würden. . . ."

Es ist zu beachten, daß Victorino in seinem Pädagogium Fürstensöhne zu erziehen hatte. Die Übungen, die er mit ihnen vornahm, waren also Vorübungen für das spätere Leben, für den Dienst im Heere. Wir haben in unsern Schulen aber Leute, die später mit rauher Hand das Brot verdienen müssen. Wenn wir darum Victorino zum Vorbild nehmen wollten, so müßten wir nach Kräften trachten, schon die Kinder im schulpflichtigen Alter an die Arbeit zu gewöhnen, vielleicht gerade in der Weise, wie es in Nr. 46 postuliert worden ist. Stellen wir das Kind möglichst hinein ins volle Menschenleben, so werden wir es auch eher anleiten können, wie es sich darin zu verhalten hat und Menschen erziehen,

„bei denen“, wie Victorino selber sagt, „die ewigen Grundsätze des Guten und Rechts felsenfest stehen, die dem Strome, welcher Millionen zur Sünde und Schande hinreißt, mutig widerstehen, die auch bei den größten Opfern, welche die Pflicht erheischt, groß genug denken und handeln, um nichts für verloren zu halten, solange nur ihre Tugend bewahrt bleibt.“ Er erblickt in der Religion das wesentlichste Hülfsmittel und die sicherste Grundlage der Erziehung.

Wie es aber heute steht, geißelt Dürrenmatt in seiner „Buchs-Zeitung“ ziemlich trefflich mit folgenden Versen, mit denen er den Passus im bernischen Gesetz: „Mädchen im schulpflichtigen Alter dürfen zu gewerblicher Lohnarbeit nicht verpflichtet werden“ kritisiert:

Unsern Kleinen dräut fürwahr,
Sagen die Modernen,
Eine schreckliche Gefahr —
Daß sie schaffen lernen!

Alles, was der Fortschritt preist,
Unsere Jugend lerne:
Aber was nicht Schule heißt,
Sei den Mädchen ferne!

Schul' und Sport und Saitenklang,
Aber keine Mühen!
Zum gelehrten Müßiggang
Soll der Staat erziehen.

Und die lange Ferienzeit
Mag das Kind verklimpern;
So befiehlt die Obrigkeit
Mit gestrengen Wimpern.

Denn der soziale Staat,
Den wir haben müssen,
Der braucht Leute in der Tat,
Die zu feiern wissen.

Drum die Arbeit sei verpönt,
Kinder, lernt sie hassen!
Wer sie früh sich angewöhnt,
Kann sie nicht mehr lassen!

Bet' und arbeit'! Dieser Spruch
Geht zum alten Eisen;
Schul' und Sport ohn' Unterbruch —
Heißt der Stein der Weisen.

E.